

DIE BILDER DES WALTER RUGE

Lebensräume eines Internationalisten

Gedanken zur Ausstellung

Walter Ruge ermöglicht uns einen Einblick in sein bewegtes Leben, das uns in den Bann zieht mit bemerkenswerten Bildern aus fast einem Jahrhundert. Warum sind die Bilder bemerkenswert?

Sie geben Kunde über ein Leben, dessen beste Jahre nicht nur hinter Stacheldraht, sondern auch unter unwirtlichen Bedingungen gelebt werden mussten: Zehn Jahre Arbeits-Straflager lautete das Urteil von 1942 mit anschließender Zwangsansiedlung im Hohen Norden. Es sind Erinnerungen eines Zeitzeugen, die für uns Nachgeborene ungewöhnlich sind.

Erstaunt betrachten wir, was die Augen des Fotografen – in der Ungeheuerlichkeit äußerster Unfreiheit – in den Blick nehmen. Die Bilder dokumentieren nicht sein Leid, sondern sein Leben und das seiner Lebensgefährten. Sie bekunden menschliche Beziehungen und Freundschaft.

Am nördlichen Polarkreis leben die Menschen unter schwierigsten Bedingungen, ob hinter oder vor dem Stacheldraht. Der Inhaftierte und sein Bewacher sind Gefährten für eine bestimmte Lebenszeit. Arbeit macht das Leben erträglich und ist das verbindende Glied der Lebensgeschichten. Freie Zeit ist auch eher Arbeit, weil die Lebensbedingungen unendlich hart sind. Solidarität der Menschen untereinander wird Lebensstrategie. Freundschaft und Liebe sind ein hohes Gut.

Faszinierend ist die Natur! Und der Mensch, wenn er sich in ihr bewegt, bewegen kann! Körperertüchtigung ist der Schlüssel zum Sich-Messen mit der Natur im Hohen Norden und um sich in ihr wohl zu fühlen. Davon erzählen nachhaltig die Bilder.

Ungewöhnlich ist die Anschauung im Sinne von Lebensphilosophie, die den Bildern zugrunde liegt. Wir erfahren statt des Bruches mit einer Weltanschauung ihre überzeugte Fortsetzung. Welche Kräfte können das bewirken? Ist es der Glaube an Menschen, die in extremen Situationen nicht die Zuversicht verlieren? Ist es die Erfahrung, aus Gemeinschaft diese Zuversicht zu erlangen und weitergeben zu können?

Diese Bilder treten neben die Bilder, die wir längst im Kopf haben – Denkmuster werden so nachdrücklich in Frage gestellt oder finden Bestätigung. Oder sie gelangen zum ersten Mal in unseren Kopf, zum Beispiel das Bild von einem Häftling im GULAG, von einem Verbannten im Hohen Norden, von Freundschaft zu den Menschen in einem Land, das es heute so nicht mehr gibt. Die Bilder erzählen von Menschen, deren Zusammenhalt man spürt und deren Gemeinschaftssinn der Fotograf auf Zelluloid gebannt hat.

Die Bilder des Walter Ruge ermöglichen uns ein Verstehen von Gemeinschaft, die sich Menschen erarbeitet haben. Sie zeigen, dass es möglich ist, sich um solcherart Gemeinschaft freimütig zu mühen, jeden Tag und immer dann, wenn das Leben uns Anteil nehmen lässt am Leben des Anderen. Sie ermutigen zu einem Bild von einer besseren Welt.

Marga Voigt